

sich auf gelegentliche Gespräche zwischen dem Sekretär der WPO und dem Genossen Ausschußvorsitzenden. Das heißt, daß die Leitung der WPO die Fragen der Nationalen Front nicht im Kollektiv berät, nicht die Richtung weist und die Genossen im WBA anleitet. Daraus ergibt sich, daß die Genossen im Ausschuß sich meistens selbst überlassen sind und die Kraft der gesamten WPO nur ungenügend für die politische Massenarbeit ausgeschöpft wird.

•.. und Schlußfolgerungen

Nun müssen wir aber daraus Schlußfolgerungen ziehen und uns überlegen, was im Beschluß der Wahlversammlung stehen könnte. Uns ist klargeworden, daß sich mit der politischen Massenarbeit, wie sie in der Nationalen Front geleistet wird, zuerst einmal die Parteileitung der WPO befassen muß. Sicherlich ist es auch richtig, wenn jenes Leitungsmitglied unserer Wohnbezirksparteiorganisation, das im Ausschuß arbeitet, die anderen Genossen im WBA über die Beschlüsse der Leitung informiert. Andererseits kann dieses Leitungsmitglied der Parteileitung über die Arbeit des Wirkungsbereichsausschusses berichten.

Eine politische Orientierung haben wir als WPO-Leitung dem Wirkungsbereichsausschuß nur selten gegeben: Andere WPO mögen besser sein, aber bei uns ist nun eben einmal nicht alles in Ordnung. Aber das nehmen wir uns vor, künftig wird die Partei die Schwerpunkte festlegen. Natürlich ist es gegenwärtig der Siebenjahrplan, wobei uns nicht zuletzt der Artikel der Genossin Schult vermittelt hat, daß die Bevölkerung über die persönlichen Interessen für die großen Aufgaben mobilisiert werden muß.

Spezielle Fragen

Für uns bedeutet das, die Frage der Dienstleistungen aufzuwerfen, die sozialistische Hilfe für berufstätige Mütter zu organisieren, ein vielgestaltiges Leben in unserem kulturellen Zentrum anzustreben, durch das NAW zur Planerfüllung beizutragen usw.

Eine solche Arbeit verlangt und garantiert eine gute Zusammenarbeit mit den Blockfreunden und Parteilosern im WBA. Ihre Meinungen und Ansichten muß man respektieren. Anders wäre ja bei der Größe der Aufgaben auch gar nicht voranzukommen.

Ja und nein

Aus der ersten Schwäche, der ungenügenden Führungstätigkeit der WPO, ergibt sich fast von selbst die Antwort auf eine weitere Frage im Artikel der Genossin Schult: Würden die Genossen der Wohnbezirksparteiorganisation zu einer kontinuierlichen Arbeit in der Nationalen Front angehalten? Wir müssen in der Berichterstattung ja und nein sagen. Ja, weil die Genossen dazu „angehalten“ wurden. Nein, weil kein absolut greifbares Resultat verzeichnet werden kann. Die Ursache liegt in der mangelnden Kraft der Leitung. Das ermöglichte einem Teil der Genossen, gewisse persönliche Schwierigkeiten zu betonen und Aufträgen auszuweichen.

Das kann man dadurch überwinden, daß man die Leitung stärkt, wobei mehr als bisher auf die Kraft der im Wohnbezirk wohnenden Genossen aus den Betriebsparteiorganisationen und der Genossen aus dem Patenbetrieb (VEB Berliner Metallhütten- und Halbzeugwerke) zurückgegriffen werden muß. Im Moment liegt das bei uns sehr im trüben. Unsere Leitung hat dazu folgende Meinung:

„Patenonkel“ soll helfen

Vom Patenbetrieb bzw. der Parteiorganisation dieses Betriebes muß man fordern, daß wenigstens ein Genosse der BPO, besser noch ein Mitglied der Parteileitung, für die Zusammenarbeit mit der Wohnbezirksparteiorganisation verantwortlich gemacht wird. Dieser Genosse sollte nach Möglichkeit an Leitungssitzungen, wenn auch nicht an allen — der Wohnbezirksparteiorganisation teilnehmen, Ratschläge geben und wenn es notwendig ist, die Unterstützung weiterer Genossen aus dem Betrieb organisieren. Dieser „Verbindungsman“ sollte der Be-